

Wirtschaftslage Handwerk

■ Frühjahr 2008

Eine Untersuchung
der Creditreform
Wirtschaftsforschung


Creditreform

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks	1
	2.1 Geschäftslage	1
	2.2 Umsatzentwicklung	4
	2.3 Personalsituation	6
3	Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2008	9
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Zukünftige Ertragslage	12
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.4 Investitionen	15
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	18
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks	18
	4.2 Forderungsausfälle	20
	4.3 Insolvenzen im Handwerk	21
5	Wirtschaftspolitisches Umfeld: Mindestlohn im Handwerk	24
6	Zusammenfassung	27
7	Basis der Untersuchung	30
	7.1 Begriffsbestimmung	30
	7.2 Untersuchungsbreite	31
	7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform	31
	7.4 Betriebsgrößenordnung	31
	7.5 Sitz des Unternehmens	32

■ 1 Einleitung

Das Handwerk ist der vielseitigste Wirtschaftsbereich Deutschlands und bildet mit seinen kleinen und mittleren Betrieben das Kernstück der Wirtschaft. In rund 947.400 Betrieben arbeiten fast 4,8 Millionen Menschen, fast 480.000 Lehrlinge erhalten dort eine qualifizierte Ausbildung. Damit sind 12,2 Prozent aller Erwerbstätigen und 30,3 Prozent aller Auszubildenden in Deutschland im Handwerk tätig.

Im vergangenen Frühjahr schätzten die von Creditreform befragten Unternehmen sowohl ihre Lage als auch die Perspektiven auf die kommenden Monate so positiv ein wie nie zuvor. Gegenstand der aktuellen Analyse ist die Frage, inwieweit sich die optimistischen Prognosen bewahrheitet haben oder ob der Aufschwung seinen Zenit bereits überschritten hat und sich die Konjunktur im Handwerk wieder abkühlt. Der Geschäftsklimaindex des Handwerks, der vom ZDH herausgegeben wird und sowohl die aktuelle Lage als auch die Erwartungen einbezieht, verharrte im dritten Quartal 2007 bei hohen 78,7 Punkten (3. Quartal 2006: 78,9 Punkte). Die Creditreform Wirtschaftsfor- schung fragt nun: Bleibt die Lage auch im Winter 2007/08 stabil?

Ein kurzer Hinweis in eigener Sache: Die Einteilung der Gewerke in verschiedene Branchengruppen wurde überarbeitet, um eine präzisere Darstellung der einzelnen Berufsgruppen zu ermöglichen und damit noch genauer das Ergehen und die Perspektiven der einzelnen Handwerksbereiche eruieren zu können. Die Analyse beruht auf den Antworten von gut 3.000 befragten Unternehmen.

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Ihre aktuelle Geschäftslage beurteilen 40,8 Prozent der befragten Betriebe mit sehr gut oder gut. Im vergangenen Frühjahr waren es noch 43,5 Prozent. Die Noten mangelhaft oder ungenügend vergeben aktuell

***Hat die Konjunktur einen
langen Atem?***

8,8 Prozent der Unternehmen, nachdem es im Frühjahr 2007 nur 5,5 Prozent waren.

Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

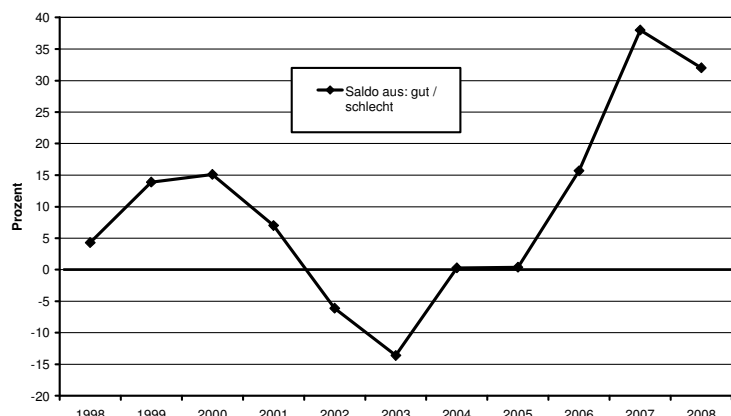
■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	6,1 (6,5)	5,9 (6,9)	6,5 (5,4)
gut	34,7 (37,0)	33,6 (37,2)	37,9 (36,6)
befriedigend	35,2 (35,1)	35,4 (33,8)	34,5 (38,5)
ausreichend	14,6 (14,6)	16,2 (16,1)	10,1 (10,8)
mangelhaft	7,7 (5,1)	7,1 (4,7)	9,5 (6,0)
ungenügend	1,1 (0,4)	1,1 (0,2)	1,3 (0,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Während sich in Ostdeutschland die Zahl der Unternehmen, die ihrer Geschäftslage gute Noten geben, um 2,4 Prozentpunkte auf 44,4 Prozent verbesserte, nahm sie in Westdeutschland ab – und zwar von 44,1 Prozent im Frühjahr 2007 auf aktuell 39,5 Prozent. Am unteren Ende der Skala hingegen verzeichnen sowohl die neuen als auch die alten Bundesländer einen Anstieg der Betriebe, die mit ihrer aktuellen Geschäftslage nicht zufrieden sind. 8,2 Prozent (Vorjahr: 4,9 Prozent) in den alten und 10,8 Prozent (Vorjahr: 6,8 Prozent) der Unternehmen in den neuen Bundesländern urteilen mit mangelhaft oder ungenügend.

Positive Geschäftslage im Westen stärker rückläufig

Grafik 1: Aktuelle Geschäftslage des Handwerks in Deutschland



Wie die Langzeitgrafik der letzten elf Jahre verdeutlicht, markierte das vergangene Jahr ein All-time-high der Aussagen zur Geschäftslage. Und obwohl der Saldo aus guten und schlechten Aussagen im Jahresver-

lauf um 6,0 Punkte auf 32,0 Prozent nachgab, schätzen die Handwerksunternehmen die Lage ihres Betriebes immer noch besser ein als alle Jahre zuvor.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche (Deutschland)

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bauhandwerk	33,8 (34,8)	53,3 (54,7)	12,5 (8,4)
Ausbauhandwerk	40,3 (44,6)	51,8 (50,1)	7,8 (4,2)
Kfz-Handwerk	32,3 (23,9)	56,1 (61,9)	11,5 (10,8)
Nahrungsmittelhandwerk	29,8 (18,4)	45,6 (69,8)	16,4 (7,9)
personenbezogene Dienstleistungen	26,3 (47,3)	64,1 (45,5)	7,1 (7,2)
Metallhandwerk	62,6 (62,5)	35,6 (34,1)	1,8 (2,8)
sonst. Handwerk	40,1 (37,3)	46,1 (56,1)	11,3 (5,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der Blick auf die einzelnen Gewerbebereiche verdeutlicht eine unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Branchen. Den deutlichsten Rückgang bei den guten Einschätzungen zur Geschäftslage verzeichnen die personenbezogenen Dienstleistungen. Darunter fallen Friseure, Kosmetik- und Gesundheitshandwerker, Textilreinigung, Uhrmacher und Fotogewerke, Radio- und Fernsehtechniker sowie Schneidereien und Schuhmacher. Also all die Handwerksbetriebe, die unter der zurückhaltenden Konsumlust in Deutschland zu leiden haben. Während im vergangenen Frühjahr noch 47,3 Prozent der betreffenden Unternehmen ihrer Geschäftslage die Noten sehr gut und gut gaben, sind es aktuell nur noch halb so viele (26,3 Prozent).

Eine andere Entwicklung verzeichnen die Kfz-Gewerbebetriebe: Vergaben im Frühjahr 2007 nur 23,9 Prozent der Befragten dieser Branche die Noten sehr gut und gut, so sind es aktuell schon 32,3 Prozent. Das erstaunt, weil die Kfz-Branche als Problemkind gilt, das unter der Mehrwertsteuererhöhung und einem harten Verdrängungswettbewerb zu leiden hat.

Konsum kommt nicht voran

2.2 Umsatzentwicklung

Während die Geschäftslage ein Stimmungsbild des Handwerks zeichnet, sind die Angaben zur Umsatz- und Ertragssituation mit harten Fakten hinterlegt und spiegeln deshalb die tatsächliche Lage stärker wider.

Umsätze geben nach

Auch hier bestätigt sich das Bild des sich abkühlenden Aufschwungs: Während im vergangenen Jahr noch 35,3 Prozent der Unternehmen von gestiegenen Umsätzen berichten konnten, sind es aktuell nur noch 30,0 Prozent. Dagegen stehen 22,5 Prozent, die gesunkene Umsätze verkraften mussten. Im Frühjahr 2007 waren es noch 7,3 Prozentpunkte weniger.

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

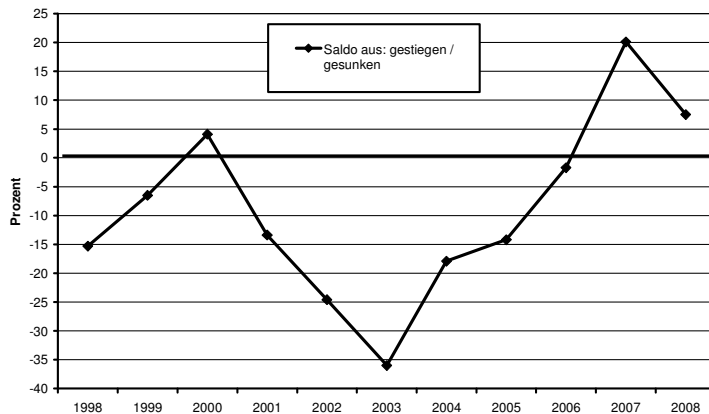
■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	30,0 (35,3)	29,7 (36,2)	30,8 (32,8)
stabil	45,7 (47,5)	45,8 (46,3)	45,6 (50,8)
gesunken	22,5 (15,2)	22,3 (15,1)	23,0 (15,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Bewertungen in Ost- und Westdeutschland gleichen sich an: Während im Westen 29,7 Prozent (Vorjahr: 36,2 Prozent) der Befragten auf gestiegene Umsätze verweisen, sind es im Osten 30,8 Prozent (Vorjahr: 32,8 Prozent). Gesunkene Umsätze verzeichnen im Westen aktuell 22,3 Prozent (Vorjahr: 15,1 Prozent) und im Osten 23,0 Prozent (Vorjahr: 15,4 Prozent) der Unternehmen.

Trotz des Rückgangs liegt der Saldo der Umsatzentwicklung im Zehnjahresvergleich mit 7,5 Prozent an zweithöchster Stelle. Im vergangenen Jahr erreichte die Saldenkennziffer mit 20,1 Prozent allerdings einen mehr als doppelt so hohen Wert. Den Tiefpunkt der Entwicklung markiert das Jahr 2003, als der Saldo bei minus 36,0 Prozent lag.

Grafik 2: Umsatzentwicklung des Handwerks in Deutschland



Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bauhandwerk	25,5 (35,7)	47,0 (49,5)	25,9 (11,5)
Ausbauhandwerk	26,8 (35,0)	48,2 (49,0)	23,3 (14,2)
Kfz-Handwerk	22,1 (17,6)	53,6 (43,2)	24,3 (35,8)
Nahrungsmittelhandwerk	38,1 (28,9)	24,6 (35,5)	27,6 (31,6)
personenbezogene Dienstleistungen	22,8 (31,1)	53,5 (42,5)	18,4 (24,6)
Metallhandwerk	49,4 (45,4)	39,9 (44,3)	10,0 (9,7)
sonst. Handwerk	28,0 (30,8)	43,6 (50,2)	27,1 (18,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Den deutlichsten Einbruch bei der Umsatzentwicklung hat das Bauhandwerk hinzunehmen: Der Saldo aus gestiegenen und gesunkenen Umsätzen fiel von ehemals 24,2 auf jetzt minus 0,4 Prozent. Insbesondere im Wohnungsbau macht sich der Wegfall der Eigenheimzulage bemerkbar. Die Betriebe spüren nun die nachlassende Neubaunachfrage noch deutlicher.

Die einzige Branche, die Verbesserungen der Umsatzsituation anzeigt, ist das Kfz-Gewerbe – allerdings auf niedrigem Niveau. Aktuell berichten 22,1 Prozent der Betriebe hier von gestiegenen Umsätzen. Im Vorjahr waren es noch 17,6 Prozent. Gesunkene Umsätze stellen nur noch 24,3 Prozent fest, was einem deutlichen Rückgang von 11,5 Prozentpunkten entspricht. Für eine positive Saldenentwicklung reicht es dennoch nicht: Auf minus 2,2 Prozent (Vorjahr: minus 18,2 Pro-

Trotz Erholung: Umsatzsaldo im Kfz-Bereich negativ

zent) kommt der Saldo der Umsatzentwicklung im Kfz-Handwerk im Frühjahr 2008 und liegt damit immer noch unter dem Durchschnitt der Branchen insgesamt.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
gestiegen	27,1 (39,3)	26,4 (39,2)	29,1 (39,6)
stabil	61,7 (53,0)	61,7 (53,3)	61,8 (52,2)
gesunken	10,4 (6,3)	11,0 (5,7)	8,8 (7,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Preiserhöhungsspielräume haben sich wieder verringert, wie Tabelle 5 zeigt. Und das, obwohl fast alle Betriebe von Steigerungen der Energiepreise betroffen waren. Nur 27,1 Prozent (Vorjahr: 39,3 Prozent) der Unternehmen konnten ihre Verkaufspreise anheben, und jeder zehnte Betrieb (10,4 Prozent; Vorjahr: 6,3 Prozent) musste sie sogar herabsetzen. Der Saldo der Angebotspreise im Westen sank deutlicher (um 18,1 Prozentpunkte auf 15,4 Prozent) als im Osten ab: Hier ist lediglich ein Absinken um 11,4 Prozentpunkte auf aktuell 20,3 Prozent zu konstatieren.

Bei den Bezugspreisen gaben 70,4 Prozent an, Erhöhungen hingenommen zu haben und 3,4 Prozent berichteten von gesunkenen Bezugspreisen.

2.3 Personalsituation

Die Kreditkrise an den Finanzmärkten und die zunehmenden Konjunktursorgen hinterlassen bislang keine erkennbaren Spuren: Der Arbeitsmarkt boomt. Zwar erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland im Januar gegenüber Dezember um 253.000 auf 3,66 Millionen. In den Vorjahren war die übliche Winterflaute aber stärker ausgefallen. Der Chef der Bundesagentur für Arbeit, Frank-Jürgen Weise, hält an seiner Prognose für das Gesamtjahr 2008 fest. Danach soll sich die durchschnittliche Arbeitslosenzahl 2008 um weitere 300.000 auf 3,5 Millionen verringern.

Wenn es allerdings nach den Handwerksbetrieben geht, dann hat sich der Wind bereits gedreht: Gaben

im vergangenen Frühjahr noch 27,2 Prozent der befragten Unternehmer an, ihren Personalbestand innerhalb der letzten sechs Monate aufgestockt zu haben, so sind es aktuell nur noch 25,6 Prozent. 17,1 Prozent (Vorjahr: 16,0 Prozent) mussten ihre Personaldecke verkleinern.

Flaute auf dem Arbeitsmarkt?

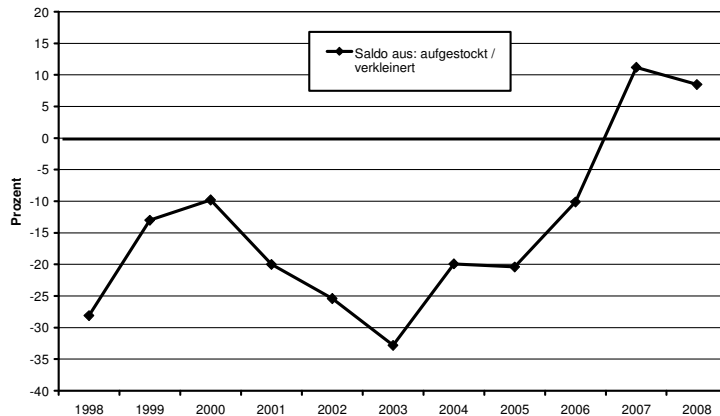
Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufgestockt	25,6 (27,2)	24,4 (27,1)	28,8 (27,4)
unverändert	56,7 (56,4)	57,1 (56,0)	55,6 (57,3)
verkleinert	17,1 (16,0)	17,6 (16,3)	15,6 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Diese Entwicklung gilt aber nicht für die alten und die neuen Bundesländer gleichermaßen: Während in Westdeutschland der Saldo des Personalbestandes von ehemals 10,8 auf 6,8 Prozent rutschte, stieg er in Ostdeutschland von 12,1 Prozent auf 13,2 Prozent an.

Grafik 3: Personalentwicklung im Handwerk in Deutschland



Innerhalb der vergangenen elf Jahre lag der Saldo des Personalbestandes nur zwei Mal über der Null-Markierung, nämlich 2007 und 2008. Trotz des einknickenden Verlaufes: Die Angaben der Handwerksbetriebe zum Mitarbeiterbestand liegen mit einem Saldo von 8,5 Prozent (Vorjahr: 11,2 Prozent) noch über dem Durchschnitt der letzten Dekade.

Noch positiver Saldo bei den Arbeitsplätzen

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	aufgestockt	unverändert gehalten	verkleinert
Bauhandwerk	17,5 (26,1)	59,9 (60,9)	22,6 (12,5)
Ausbauhandwerk	24,6 (24,4)	58,9 (58,5)	16,0 (16,6)
Kfz-Handwerk	21,7 (24,4)	57,4 (44,9)	20,9 (30,7)
Nahrungsmittelhandwerk	25,4 (22,4)	50,0 (43,4)	16,4 (34,2)
personenbezogene Dienstleistungen	14,0 (32,9)	66,7 (51,5)	16,7 (15,6)
Metallhandwerk	42,9 (39,9)	47,2 (48,8)	10,0 (10,2)
sonst. Handwerk	25,4 (18,7)	56,0 (62,3)	18,7 (19,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Federn lassen mussten insbesondere die Handwerksbetriebe, die personenbezogene Dienstleistungen anbieten. Gaben im vergangenen Jahr noch 32,9 Prozent der befragten Unternehmen dieser Branche an, ihren Personalbestand aufgestockt zu haben, so halbierte sich dieser Wert im Jahresverlauf auf 14,0 Prozent. Dagegen stieg die Zahl der Betriebe, die sich betriebsbedingt von Mitarbeitern trennen mussten, und zwar von 15,6 Prozent im Frühjahr 2007 auf aktuell 16,7 Prozent.

Auch im Bauhandwerk wurde der Personalbestand verkleinert: Gaben im vergangenen Jahr nur 12,5 Prozent an, ihren Mitarbeiterstab reduziert zu haben, so sind es aktuell schon zehn Prozentpunkte mehr (22,6 Prozent). Dagegen konnten nur 17,5 Prozent der befragten Bauhandwerksbetriebe ihren Personalbestand aufstocken – 8,6 Prozent weniger als noch im Frühjahr 2007.

Eine ganz andere Entwicklung nehmen die Lebensmittelgewerke: Ein Viertel (25,4 Prozent; Vorjahr: 22,4 Prozent) der Befragten dieser Branche hat seinen Personalbestand innerhalb des letzten halben Jahres aufgestockt und nur noch 16,4 Prozent (Vorjahr: 34,2 Prozent) mussten sich von Mitarbeitern trennen. Trotz der anhaltenden Konsumschwäche in Deutschland kann sich das Nahrungsmittelhandwerk behaupten. Das steigende Qualitätsbewusstsein im Zeichen von Gam-

melfleisch und genveränderten Lebensmitteln kommt bei den Betrieben an.

Der größte Arbeitsplatzgeber aber ist – wie auch schon im letzten Jahr – das Metallhandwerk: 42,9 Prozent (Vorjahr: 39,9 Prozent) der Unternehmen dieser Branche wollen im laufenden Jahr mehr Personal einstellen und nur noch jeder zehnte Betrieb (10,0 Prozent; Vorjahr: 10,2 Prozent) sieht sich gezwungen, sich von Mitarbeitern zu trennen.

■ 3 **Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2008**

3.1 **Umsatzerwartungen**

Die deutsche Wirtschaft muss in diesem Jahr mit einer Abschwächung der Konjunktur rechnen. 2007 betrug das Wirtschaftswachstum auf Jahressicht noch 2,5 Prozent nach 2,9 Prozent im Vorjahr, wie das statistische Bundesamt mitteilte. Für das laufende Jahr wird die Zunahme des Bruttoinlandsprodukts (BIP) aber möglicherweise unter zwei Prozent liegen.

Bundeskanzlerin Angela Merkel räumte für 2008 "gedämpfte Wachstumserwartungen" ein. Das weltwirtschaftliche Umfeld sei schwieriger geworden, sagte Merkel und verwies auf die Energiepreise, die Situation der Banken sowie einen „unglaublichen Druck“ auf die Lebensmittelpreise.

Auch die konjunkturelle Entwicklung im Handwerk wird sich weiter abschwächen, wie die Deutsche Handwerks Zeitung schreibt. Zum einen wird die Baukonjunktur weiter abflachen. Außerdem dürfte die Investitionsgüternachfrage zumindest vorübergehend etwas an Schwung verlieren. Zum anderen sei vorerst noch keine spürbare Konjunkturbelebung zu erkennen. So haben die GfK-Marktforscher ein diffuses Stimmungsbild der deutschen Verbraucher zu Jahresbeginn ermittelt.

Schwieriges gesamtwirtschaftliches Umfeld

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

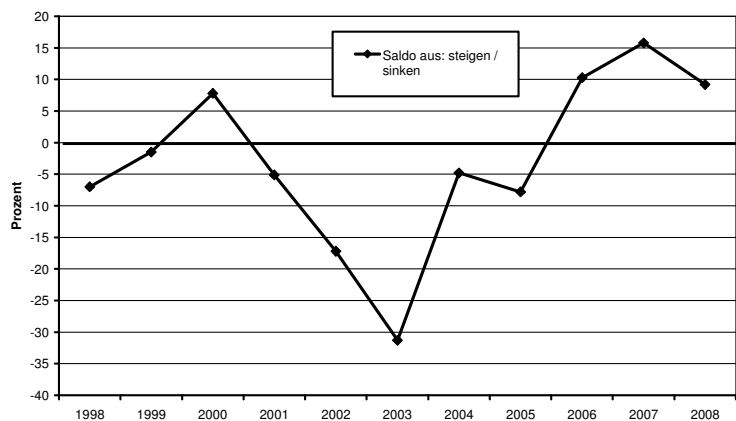
■	Deutschland	West	Ost
steigend	25,7 (30,7)	26,4 (32,9)	23,7 (25,0)
stabil	56,4 (53,1)	55,1 (51,4)	60,1 (57,7)
sinkend	16,5 (14,9)	16,7 (14,3)	15,9 (16,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimismus lässt nach

Auch die von Creditreform befragten 3.000 Handwerksbetriebe geben sich nicht mehr so optimistisch wie noch vor einem Jahr. 25,7 Prozent rechnen noch mit steigenden Umsätzen, das sind 5,0 Prozentpunkte weniger als vor einem Jahr. Dagegen stieg die Zahl der Unternehmen, die mit rückläufigen Umsätzen rechnen, und zwar von 14,9 auf 16,5 Prozent. In Westdeutschland brachen die Bewertungen deutlicher ein als im Osten. Während hier der Saldo um 8,9 auf 9,7 Prozent fiel, war es dort nur um 0,9 Prozent auf 7,8 Prozent.

Grafik 4: Zukünftige Umsatzentwicklung im Handwerk in Deutschland



Innerhalb der vergangenen elf Jahre stieg der Saldo aus steigenden und sinkenden Umsätzen insgesamt vier Mal aus dem roten Bereich, und zwar 2000, 2006, 2007 und 2008. Aktuell kommt die Saldenkennziffer auf 9,2 Prozent. 2007 lag sie noch bei 15,8 Prozent. Den Tiefpunkt markiert das Jahr 2003, als der Saldo mit minus 31,3 Prozent deutlich im roten Bereich lag.

**Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen
(Deutschland)**

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhandwerk	19,8 (32,3)	57,0 (51,2)	22,6 (15,6)
Ausbauhandwerk	23,8 (25,1)	57,2 (56,5)	18,1 (17,1)
Kfz-Handwerk	26,0 (18,2)	60,4 (64,8)	12,3 (15,3)
Nahrungsmittel- handwerk	30,6 (28,9)	39,6 (55,3)	17,9 (15,8)
personenbezogene Dienstleistungen	28,1 (31,7)	56,1 (51,5)	10,5 (15,0)
Metallhandwerk	29,7 (45,1)	57,8 (45,9)	12,5 (7,6)
sonst. Handwerk	31,0 (36,0)	55,5 (47,1)	12,4 (14,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Optimistischer als noch vor einem Jahr sehen die Kfz-Handwerker in die Zukunft, nachdem die PKW-Neuzulassungen im Jahr 2007 massiv eingebrochen waren: 26,0 Prozent (Vorjahr: 18,2 Prozent) der Unternehmen dieser Branche erwarten steigende Umsätze und sinkende befürchten nur noch 12,3 Prozent, nachdem es im letzten Jahr noch 15,3 Prozent gewesen waren. Begünstigt wird diese Einschätzung von der steigenden Einkommens- und Beschäftigungsentwicklung. Andererseits drücken die teuren Treibstoffe und die Diskussion um eine nach Schadstoffausstoß gestaffelte Kraftfahrzeugsteuer die Nachfrage.

Einbußen gibt es im Metallhandwerk: Gaben im letzten Frühjahr noch 45,1 Prozent der Unternehmen dieser Branche an, auf steigende Umsätze zu hoffen, so sind es aktuell 15,4 Prozent weniger. Mit sinkenden Umsätzen rechnen aktuell 12,5 Prozent – im letzten Frühjahr waren es nur 7,6 Prozent.

Auch das Bauhandwerk hat deutliche Rückgänge (um 12,5 Prozentpunkte auf jetzt 19,8 Prozent) bei den Umsatzperspektiven hinzunehmen, obwohl der Zentralverband des Deutschen Baugewerbes beim Umsatz in der Baubranche mit einer „schwarzen Null“ rechnet. „Das wäre aber eine Stabilisierung des Aufschwungs von 2006 und 2007“, sagte Verbandschef Karl Robl. 2007 betrug das Bauvolumen 82,5 Milliarden Euro.

Metallhandwerk macht Abstriche

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	Deutschland	West	Ost
steigend	37,0 (48,5)	35,6 (48,9)	41,0 (47,5)
stabil	54,2 (45,7)	55,3 (45,4)	51,3 (46,6)
sinkend	7,5 (4,6)	7,5 (4,4)	7,4 (5,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Preise werden nachgeben

Während im vergangenen Jahr noch fast die Hälfte (48,5 Prozent) der befragten Handwerker Preisanhebungen planten, sind es aktuell nur noch 37,0 Prozent. Insbesondere im Westen sank die Zahl der Unternehmen, die noch höhere Preise am Markt durchsetzen können, und zwar um 13,3 Prozentpunkte auf 35,6 Prozent. Der Osten hingegen verzeichnet nur einen vergleichsweise leichten Rückgang von 6,5 Prozentpunkten. Preissenkungen planen im Frühjahr 2008 7,5 Prozent der Unternehmen, nachdem es im letzten Jahr nur 4,6 Prozent gewesen waren.

3.2 Zukünftige Ertragslage

Auch die Ertragserwartungen der deutschen Handwerksunternehmen haben sich eingetrübt: Gaben im Frühjahr 2007 noch 24,5 Prozent der Unternehmen an, auf steigende Erträge zu setzen, so sind es jetzt noch 23,0 Prozent. Mit weniger Gewinn rechnen aktuell 22,6 Prozent der Befragten – 4,3 Prozent mehr als noch vor einem Jahr.

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
steigend	23,0 (24,5)	24,1 (23,6)	20,1 (21,8)
stabil	52,7 (55,4)	50,7 (47,8)	58,2 (57,1)
sinkend	22,6 (18,3)	23,1 (25,5)	21,2 (20,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die westdeutschen Handwerksbetriebe schauen optimistischer als noch vor einem Jahr in die Zukunft, die ostdeutschen pessimistischer. Auf diese einfache Formel lassen sich die Antworten auf die Frage nach der zukünftigen Ertragslage in Ost und West bringen. Während in den alten Bundesländern der Saldo der

künftigen Ertragslage von minus 1,9 Prozent im vergangenen Jahr auf 1,0 Prozent in diesem Jahr stieg, nahm der Saldo in den neuen Bundesländern eine entgegengesetzte Entwicklung und fiel in den Minusbereich: Im Frühjahr 2007 lag die Saldenkennziffer noch bei 1,6 Prozent und liegt aktuell bei minus 1,1 Prozent.

Kfz und Nahrung rechnen noch mit Gewinn

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhandwerk	17,9 (22,5)	58,0 (56,4)	23,2 (19,4)
Ausbauhandwerk	22,3 (22,7)	52,5 (56,7)	23,8 (18,1)
Kfz-Handwerk	21,7 (17,6)	52,3 (56,3)	24,7 (24,4)
Nahrungsmittelhandwerk	20,1 (18,4)	42,5 (50,0)	27,6 (31,6)
personenbezogene Dienstleistungen	17,5 (22,8)	56,1 (56,3)	19,3 (21,0)
Metallhandwerk	27,7 (32,7)	52,2 (55,7)	20,2 (10,1)
sonst. Handwerk	29,3 (29,4)	50,1 (45,7)	19,1 (23,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nur das Kfz- und das Nahrungsmittelhandwerk schauen zuversichtlicher als noch vor einem Jahr in die Zukunft. Alle anderen Gewerke zeigen schlechtere Bewertungen. Im Kfz-Handwerk verbesserte sich der Saldo der künftigen Ertragserwartungen im Jahresverlauf von minus 6,8 auf minus 3,0 Prozent. Im Nahrungsmittelbereich legte er um 5,7 Prozentpunkte auf minus 7,5 Prozent zu. Trotz Rückgängen ist das Metallhandwerk die einzige Branche, die bei den Ertragserwartungen einen positiven Saldo (7,5 Prozent; Vorjahr: 22,6 Prozent) vorweisen kann.

3.3 Zukunft des Personalbestandes

Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
aufstocken	15,1 (16,7)	15,0 (17,6)	15,3 (14,4)
unverändert	73,4 (73,2)	72,8 (73,0)	74,9 (73,6)
verkleinern	10,3 (9,0)	10,6 (8,2)	9,5 (11,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

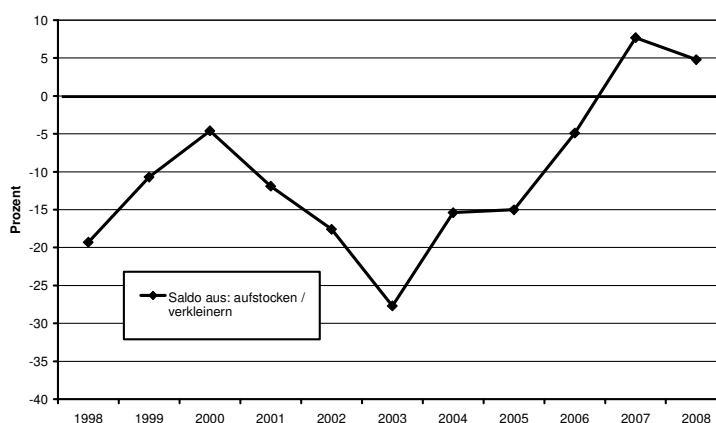
Zurückhaltung prägt die Erwartungen

Mehr Mitarbeiter einstellen werden im kommenden halben Jahr nur noch 15,1 Prozent der Handwerksunternehmen. Das sind 1,6 Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. Jedes zehnte Unternehmen geht davon aus, sich von Mitarbeitern trennen zu müssen. Im Frühjahr 2007 waren es noch 9,0 Prozent.

Die zurückhaltenden Bewertungen der künftigen Personalplanung sind indes nicht überzubewerten: Im vergangenen Jahr gaben 16,7 Prozent der Befragten an, ihren Personalbestand aufstocken zu wollen. Tatsächlich aufgestockt haben ihn dann aber 25,6 Prozent.

Ebenso wie bei den Angaben zu den Ertragserwartungen nehmen die Bewertungen in Ost- und Westdeutschland einen unterschiedlichen Verlauf. Während man in Ostdeutschland nach wie vor positiver gestimmt ist als noch vor einem Jahr (Personalaufstockungen aktuell: 15,3 Prozent; Vorjahr: 14,4 Prozent; Verkleinerungen aktuell: 9,5 Prozent; Vorjahr: 11,1 Prozent), gehen die Beurteilungen in Westdeutschland – wenn auch nur moderat (Personalaufstockungen aktuell: 15,0 Prozent; Vorjahr: 17,6 Prozent; Verkleinerungen aktuell: 10,6; Vorjahr: 8,2 Prozent) – zurück.

Grafik 5: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk in Deutschland



Trotz des Rückgangs ist der Saldo des künftigen Personalbestandes auf dem zweithöchsten Niveau der vergangenen elf Jahre. Im Boomjahr 2007 lag die Saldenkennziffer bei 7,7 Prozent, aktuell ist sie auf 4,8 Prozent gefallen. Die These vom sich leicht abkühlen-

den Aufschwung im Jahr 2008 bewahrheitet sich also auch für die Personalentwicklung.

Tab. 14: Zukünftige Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Bauhandwerk	10,9 (14,1)	74,9 (71,2)	14,2 (13,4)
Ausbauhandwerk	15,6 (15,5)	73,2 (74,3)	9,9 (9,0)
Kfz-Handwerk	9,8 (14,2)	77,0 (68,2)	11,9 (14,2)
Nahrungsmittelhandwerk	9,7 (14,5)	67,9 (85,5)	14,2 (-)
personenbezogene Dienstleistungen	8,8 (25,7)	77,2 (64,1)	11,4 (10,2)
Metallhandwerk	23,6 (21,6)	69,6 (73,9)	5,4 (3,5)
sonst. Handwerk	16,3 (16,3)	74,6 (75,8)	9,1 (8,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Wenige Neueinstellungen im Dienstleistungssektor

Keine der betrachteten Handwerksbranchen weist noch deutliche Belebungen bei der zukünftigen Personalentwicklung auf. Besorgniserregend verläuft aber die Abnahme bei den personenbezogenen Dienstleistern des Handwerks: Sah sich im Frühjahr 2007 noch jedes vierte Unternehmen (25,7 Prozent) dieser Branche zum Ausbau seines Personalbestandes imstande, so schrumpfte dieser Wert im Jahresverlauf um deutliche 16,9 Prozent auf 8,8 Prozent. Dagegen stieg der Anteil der Unternehmen, die ihren Mitarbeiterstab verkleinern werden – allerdings ungleich schwächer, nämlich um 1,2 Prozentpunkte auf 11,4 Prozent.

3.4 Investitionen

Die Bruttoanlageinvestitionen in Deutschland lagen 2007 preisbereinigt um 4,9 Prozent höher als 2006. Als Wachstumstreiber erwiesen sich erneut die Ausstattungsinvestitionen: Die Unternehmen investierten in Maschinen, Anlagen und Fahrzeuge 8,4 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Bauinvestitionen stiegen demgegenüber lediglich um 2,0 Prozent. Dieser Zuwachs geht fast ausschließlich auf das Konto der Investitionen in Nichtwohnbauten, die mit einem Plus von 4,3 Prozent an das gute Ergebnis des Jahres 2006 (eben-

Investitionen ungebrochen

falls plus 4,3 Prozent) anknüpfen konnten. Die preisbereinigten Wohnungsbauinvestitionen stiegen demgegenüber lediglich um 0,3 Prozent.

Trotz der leicht schlechteren Ergebnisse aller vorher angefragten Parameter, steigt die Investitionsbereitschaft der Handwerksbetriebe im Frühjahr 2008 weiter an. Etwas mehr als die Hälfte der 3.000 befragten Unternehmen aus dem Handwerk plant innerhalb der kommenden sechs Monate, Investitionen zu tätigen. Das sind immerhin 0,6 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr.

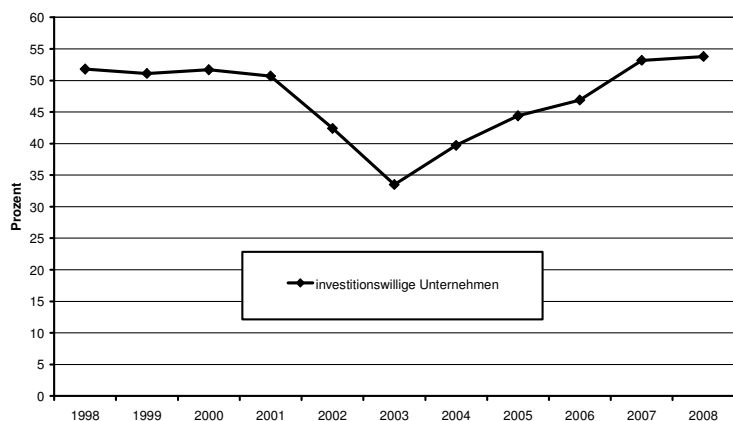
Tab. 15: Investitionsbereitschaft im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
	53,8 (53,2)	53,7 (52,8)	54,2 (54,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Während die Investitionsbereitschaft in Ostdeutschland bei 54,2 Prozent stagnierte, legten die westdeutschen Unternehmen um 0,9 Prozentpunkte auf 53,7 Prozent zu.

Grafik 6: Investitionsbereitschaft im Handwerk in Deutschland



Mit Ausnahme der Baissejahre 2002 bis 2005 lag die Investitionsbereitschaft im deutschen Handwerk immer an der 50-Prozent-Marke. Im Jahr 2003 rutschte sie auf lediglich 33,5 Prozent. Umso erfreulicher stimmt die danach stetig steigende Investitionsbereitschaft der Handwerksbetriebe, besteht doch angesichts der zurückgeschraubten Ausgaben in den Jahren zuvor ein

Ausbau heißt die Devise

hoher Nachholbedarf an Erneuerungen oder dem Ersatz alter Anlagen und Maschinen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

Tab. 16: Art der Investitionen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
Erweiterung	48,9 (41,9)	48,7 (44,2)	49,3 (35,9)
Rationalisierung	22,9 (22,4)	22,8 (23,9)	23,2 (18,5)
Ersatz	54,9 (60,1)	54,1 (57,3)	57,1 (67,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben,
Mehrfachnennungen möglich

Die höhere Investitionsbereitschaft bezieht sich in zunehmendem Maße auf die konjunktursensiblen Erweiterungsinvestitionen. Knapp die Hälfte (48,9 Prozent) der Befragten gab an, in die Erweiterung oder den Ausbau ihres Betriebes investieren zu wollen – das entspricht einem Zuwachs von 7,0 Prozentpunkten.

Rationalisierungsinvestitionen stagnieren dagegen nahezu (2008: 22,9 Prozent; 2007: 22,4 Prozent) und die unverzichtbaren Ersatzinvestitionen gehen von 60,1 Prozent auf aktuell 54,9 Prozent zurück.

Insbesondere in Ostdeutschland stieg die Zahl der Unternehmen, die in die Erweiterung ihres Betriebes investieren wollen: Um 13,4 Prozentpunkte legten die Bewertungen binnen Jahresfrist zu (Vorjahr: 35,9 Prozent; 2008: 49,3 Prozent). Im Westen fiel der Anstieg mit 4,5 Prozentpunkten auf 48,7 Prozent dagegen vergleichsweise moderat aus.

Tab. 17: Investitionsvolumen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
höher	51,4 (48,6)	50,3 (50,9)	54,2 (42,8)
gleich bleibend	34,3 (39,5)	35,6 (38,8)	30,8 (41,1)
niedriger	12,6 (10,7)	12,1 (9,5)	13,9 (13,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Unterdurchschnittliche Investitionsquoten kommen aus dem Bau- (46,3 Prozent) und Ausbauhandwerk (48,4 Prozent), obwohl die Baubranche für 2008 von einer

stabilen Konjunktur ausgeht. Das Bundesbauministerium rechnet mit einem Plus der Bauinvestitionen von 1,5 bis 1,7 Prozent.

Am investitionsfreudigsten geben sich aktuell die Gruppe der Friseure, Kosmetik- und Gesundheits- handwerker: 74,5 Prozent der Befragten dieser Branche möchten im Laufe des Jahres Investitionen tätigen.

■ **4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe**
4.1 Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

Das Zahlungsverhalten ihrer Kunden beurteilen die befragten Handwerksunternehmen etwas schlechter als noch vor einem Jahr: Bewerteten im vergangenen Frühjahr noch 43,0 Prozent der Handwerker das Zahlungsverhalten ihrer Abnehmer mit sehr gut oder gut, so sind es aktuell 41,8 Prozent und damit 1,2 Prozentpunkte weniger. Mit mangelhaft oder sogar ungenügend votieren aktuell 5,2 Prozent der Befragten. Vor einem Jahr waren es 0,2 Prozent weniger.

Tab. 18: Zahlungsverhalten der Kunden des Handwerks

■	Deutschland	West	Ost
sehr gut	5,8 (5,4)	5,1 (5,3)	7,6 (5,9)
gut	36,0 (37,6)	36,5 (35,2)	34,7 (40,4)
befriedigend	39,7 (37,7)	38,8 (39,3)	42,0 (33,4)
ausreichend	12,8 (14,7)	13,7 (14,9)	10,3 (14,0)
mangelhaft	4,7 (4,8)	4,5 (4,3)	5,2 (6,0)
ungenügend	0,5 (0,2)	0,5 (0,1)	0,4 (0,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

In Ostdeutschland sind mehr Handwerker zufrieden mit ihren Kunden: 42,3 Prozent der Befragten beurteilen das Zahlungsverhalten mit sehr gut oder gut (Vorjahr: 46,3 Prozent). Im Westen vergeben nur 41,6 Prozent diese Noten (Vorjahr: 40,5 Prozent).

**Frühwarnindikator
 „Zahlungsverhalten“?**

Ein schlechtes Zahlungsverhalten bescheinigen in Westdeutschland 5,0 Prozent der Betriebe ihren Abnehmern (Vorjahr: 4,4 Prozent) und 5,6 Prozent der Unternehmen in Ostdeutschland (Vorjahr: 6,3 Prozent).

Tab. 19: Zahlungsfristen der privaten Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bauhandwerk	83,1 (87,7)	13,5 (10,1)	1,0 (0,4)
Ausbauhandwerk	86,4 (87,1)	10,6 (9,6)	1,0 (1,1)
Kfz-Handwerk	88,6 (80,7)	9,4 (13,1)	- (1,1)
Nahrungsmittelhandwerk	66,3 (85,6)	21,6 (10,5)	- (-)
personenbezogene Dienstleistungen	87,7 (77,9)	4,4 (13,8)	- (1,8)
Metallhandwerk	79,4 (76,9)	12,0 (17,5)	0,5 (-)
sonst. Handwerk	84,3 (83,4)	8,5 (15,9)	0,7 (-)
Gesamt	83,8 (84,4)	11,1 (11,9)	0,7 (0,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 20: Zahlungsfristen der öffentlichen Kunden nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
Bauhandwerk	63,1 (65,2)	33,1 (33,6)	3,8 (1,2)
Ausbauhandwerk	64,0 (66,9)	32,7 (29,4)	3,3 (3,8)
Kfz-Handwerk	76,4 (87,0)	20,9 (13,1)	2,7 (-)
Nahrungsmittelhandwerk	68,6 (85,6)	31,4 (14,3)	- (-)
personenbezogene Dienstleistungen	96,4 (69,4)	3,6 (30,5)	- (-)
Metallhandwerk	70,9 (69,2)	27,5 (28,1)	1,7 (2,6)
sonst. Handwerk	71,0 (66,5)	32,0 (29,2)	1,9 (4,1)
Gesamt	67,7 (68,2)	29,6 (29,2)	2,7 (2,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dass sich das Zahlungsverhalten nicht bloß subjektiv verschlechtert hat, verdeutlichen die Tabellen 19 und 20. Zahlten im vergangenen Jahr noch 84,4 Prozent der privaten und 68,2 Prozent der öffentlichen Kunden ihre Rechnungen fristgerecht innerhalb von 30 Tagen, so sind es in diesem Frühjahr nur noch 83,8 bzw. 67,7 Prozent.

Die öffentlichen Kunden zahlen deutlich langsamer als die privaten. Deutlich zu spüren bekommen das die Unternehmen aus dem Bauhandwerk: Während 83,1 Prozent (Vorjahr: 87,7 Prozent) der privaten Kunden ihre Rechnung fristgerecht begleichen, sind es bei den öffentlichen gerade einmal 63,1 Prozent (Vorjahr: 65,1 Prozent).

4.2 Forderungsausfälle

Neben verspäteten Zahlungseingängen ist insbesondere der endgültige Verlust offener Forderungen Gift für Erträge und Liquidität eines Unternehmens. Kritisch wird es, wenn die Forderungsverluste mehr als ein Prozent vom Umsatz ausmachen. Das trifft aktuell auf immerhin 18,0 Prozent der befragten Handwerksunternehmen zu. Im vergangenen Frühjahr waren es allerdings noch 0,5 Prozentpunkte mehr. Dass das endgültige Ausbuchen von Forderungen zum Unternehmeralltag gehört, verdeutlichen folgende Zahlen: Lediglich 12,7 Prozent der Handwerksbetriebe hatten im vergangenen Jahr keine Forderungsverluste zu beklagen. In 2007 waren es nur 11,3 Prozent.

Tab. 21: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen (Deutschland)

■	bis 0,1%	bis 1,0%	über 1,0%
Bauhandwerk	20,3 (21,4)	36,7 (43,2)	27,6 (24,1)
Ausbauhandwerk	25,4 (25,5)	43,6 (45,6)	19,8 (19,8)
Kfz-Handwerk	29,4 (26,7)	54,0 (52,3)	10,2 (10,2)
Nahrungsmittelhandwerk	19,4 (31,6)	44,8 (50,0)	11,2 (10,5)
personenbezogene Dienstleistungen	36,0 (29,9)	45,6 (47,3)	4,4 (13,2)
Metallhandwerk	30,6 (26,5)	39,0 (42,9)	13,6 (13,3)
sonst. Handwerk	21,7 (27,0)	53,0 (40,8)	16,1 (19,0)
Gesamt	25,2 (25,4)	44,1 (44,8)	18,0 (18,5)

Angaben in % der Befragten, Rest: keine Verluste bzw. o. A.,
() = Vorjahresangaben

Schon immer leidet das Bauhandwerk am meisten unter hohen Forderungsausfällen. Bedenklich stimmt, dass die Bauunternehmen aktuell wieder verstärkt von Ausfällen betroffen sind – entgegen dem allgemeinen

Trend: 27,6 Prozent der befragten Handwerker aus dem Baugewerbe mussten im vergangenen Jahr Ausfälle von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen, weil ein Abnehmer endgültig nicht bezahlen konnte. Das entspricht einem Zuwachs von 3,5 Prozentpunkten.

4.3 Insolvenzen im Handwerk

Im ersten Halbjahr 2007 ist der Betriebsbestand im Handwerk nach Angaben des ZDH weiter gestiegen, jedoch hat sich das Wachstum auf 0,7 Prozent verlangsamt. Die Wachstumsverlangsamung war sowohl in West- als auch in Ostdeutschland zu beobachten. Zum 30. Juni 2007 waren bei den 54 Handwerkskammern insgesamt 953.631 Betriebe eingetragen, damit 6.250 mehr als zu Jahresbeginn. Zum Vergleich: Im Vorjahreszeitraum waren noch 12.363 Betriebe hinzugekommen, was einer Steigerung von 1,3 Prozent entsprach. Die Abschwächung des Betriebszuwachses ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sich das Gründungsgeschehen weiter beruhigt hat: In allen Anlagen wurden weniger Zugänge registriert als in den Vorhalbjahren, zudem wurden in den B1-Handwerken wieder erheblich mehr Betriebe aus den Rollen gelöscht. Die Wachstumsverlangsamung kommt nicht überraschend, zumal ein großer Teil der Personen, die in Folge der Handwerksnovelle an einer selbstständigen Existenz im Handwerk interessiert waren, den Schritt in die Selbstständigkeit mittlerweile vollzogen haben dürften und auch ein Rückgang der geförderten Existenzgründungen aufgrund des seit August 2006 restriktiver angelegten Gründungszuschusses zu erwarten war. Schließlich trug auch die positive wirtschaftliche Entwicklung zu wieder steigenden Erwerbsmöglichkeiten in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen bei. Neben rückläufigen Gründungszahlen ist die Abschwächung des Wachstums aber auf die wachsende Zahl von Marktaustritten insbesondere in der Anlage B1 zurückzuführen. Insgesamt 10.401 Betriebe ließen sich hier innerhalb der ersten sechs Monate 2007 aus der Rolle streichen. Im Vorjahr waren es lediglich 8.279. Wie zu erwarten war, sind viele der

Ruhigeres Gründungsgeschehen

Kleinstgründungen nicht für eine dauerhafte Existenz auf den Märkten geeignet.

Die Zahl der Insolvenzen im Handwerk ging im Verlauf des Jahres 2007 um deutliche 15,2 Prozent auf 3.100 betroffene Betriebe zurück. Im Jahr zuvor waren noch 3.660 Handwerksinsolvenzen zu beklagen. Ein Großteil der Handwerksunternehmen ist dem Baugewerbe zuzurechnen. Die Baubranche hat im vergangenen Jahr überdurchschnittliche Rückgänge bei den Insolvenzen verzeichnet, was sich auf den Rückgang der Handwerksinsolvenzen direkt auswirkt.

Insgesamt beläuft sich die Zahl der Unternehmensinsolvenzen für das Jahr 2007 auf 27.490 Fälle, was einem Rückgang von 10,4 Prozent (2006: 30.680 Fälle) im Jahresverlauf entspricht. Im vergangenen Jahr waren die Unternehmensinsolvenzen noch um 16,7 Prozent zurückgegangen. Der Trend hat sich damit leicht verlangsamt. Bei den Verbraucherinsolvenzen hingegen ist ein neues Rekordhoch zu verzeichnen. Zum ersten Mal seit Bestehen der Insolvenzordnung durchbrachen die Konkurse von Privatpersonen die 100.000er-Grenze: Insgesamt 109.330 Personen beantragten bei Gericht die Restschuldbefreiung. Die sonstigen Insolvenzen – Nachlasskonkurse und persönlich haftende Gesellschafter – belaufen sich im Jahr 2007 auf 30.180 Fälle und verzeichnen damit einen leichten Rückgang von minus 4,9 Prozent.

Insgesamt beläuft sich die Zahl aller Insolvenzen für das Jahr 2007 auf 167.000 Fälle. Das sind 12.140 Insolvenzen oder 7,8 Prozent mehr als 2006.

In Westdeutschland verlangsamte sich der Rückgang der Unternehmensinsolvenzen um die Hälfte und beträgt aktuell minus 8,1 Prozent. 21.530 Konkurse gingen zu Gericht (2006: 23.440 Insolvenzen). In Ostdeutschland hingegen ist ein Rückgang von 17,7 Prozent auf 5.960 zu verzeichnen.

Handwerk mit Rückgängen bei den Insolvenzen

Tab. 22: Forderungsverluste wegen Kundeninsolvenzen im Handwerk

■	Deutschland	West	Ost
ja	42,2 (43,0)	42,7 (43,5)	40,9 (41,8)
nein	54,8 (54,6)	53,6 (53,7)	57,9 (57,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Nicht nur die eigene Insolvenz schwebt als Damoklesschwert über angeschlagenen Unternehmen. Vielfach leidet die eigene Liquidität, weil ein Kundenunternehmen die Segel streichen muss und offene Forderungen nicht oder nur zu einem Bruchteil beigetrieben werden können. 42,2 Prozent der Handwerksunternehmen in Deutschland erlitten 2007 Forderungsverluste, weil ein Kunde in Konkurs ging. Im vergangenen Jahr waren es noch 43,0 Prozent. Dennoch: Die Unternehmensinsolvenzen gingen im Jahresverlauf – wie gezeigt – um deutliche zehn Prozent zurück. Bei Zugrundelegung dieser Zahlen hätte die Betroffenheit von Forderungsausfällen aufgrund von Kundeninsolvenzen deutlicher abnehmen müssen.

Tab. 23: Eigenkapitalquoten der Handwerksbetriebe

■	Deutschland	West	Ost
bis 10%	35,0 (35,7)	34,2 (34,2)	36,9 (39,8)
bis 20%	26,4 (26,8)	25,6 (27,8)	28,7 (24,1)
bis 30%	13,8 (14,4)	13,7 (14,3)	13,9 (14,8)
über 30%	16,8 (14,0)	17,4 (14,3)	15,2 (13,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Eigenkapitalquote ist und bleibt das Sorgenkind der deutschen KMU. Selbst im Boomjahr 2007, als die Erträge sprudelten, gab es keine nachhaltigen Verbesserungen der Eigenkapitalsituation. Auch in der aktuellen Befragung gaben zwar mehr Unternehmen als noch vor einem Jahr an, über eine robuste Eigenkapitalausstattung von mehr als 30 Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme zu verfügen (16,8 Prozent; Vorjahr: 14,0 Prozent). Allerdings ist immer noch mehr als ein Drittel der Befragten unterkapitalisiert (weniger als zehn Prozent im Verhältnis zur Bilanzsumme) – nämlich 35,0 Prozent (Vorjahr: 35,7 Prozent). Sollte sich

die bereits eingetretene Entwicklung der Abkühlung der Konjunktur weiter fortsetzen, wird es für die Unternehmen zusehends schwerer werden, Gewinne zu thesaurieren, um für eine ausreichende Eigenkapitalversorgung zu sorgen.

■ 5 **Wirtschaftspolitisches Umfeld: Mindestlohn im Handwerk**

Um die Arbeiter in der Baubranche vor Lohndumping durch Billigkonkurrenz zu schützen, wurden im Rahmen des Entsendegesetzes 1996 für das Baugewerbe, Maler und Lackierer, für das Abbruch- und Abwrackgewerbe und die Seeschifffahrt Mindestlöhne eingeführt. Nun wird gefordert, die Mindestlöhne auf weitere Branchen auszuweiten, wie zum Beispiel das Gaststättengewerbe oder die Schlachtbetriebe. Seit dem 01.07.2007 etwa gibt es auch im Gebäudereinigerhandwerk einen gesetzlichen Mindestlohn. Creditreform wollte wissen, wie viele Handwerker bereits von einem gesetzlichen Mindestlohn betroffen sind und wie die betroffenen Betriebe zu einer Ausweitung auf weitere Branchen stehen.

29,9 Prozent der befragten Handwerksunternehmen unterfallen aktuell einem gesetzlichen Mindestlohn. Bei den Dachdeckern (78,7 Prozent) und den Stuckateuren (76,7 Prozent) sind es die meisten. Am wenigsten von Mindestlöhnen betroffen sind die Nahrungsmittelgewerke (3,7 Prozent) und die Karosserie- und Fahrzeugtechniker (5,6 Prozent).

**Tab. 24: Zustimmung bei Aussagen zum Mindestlohn
(Deutschland)**

■	Mindestlohn schützt vor billiger Konkurrenz	Mindestlohn trägt zur Schwarzarbeit bei	Mindestlohn vernichtet Arbeitsplätze	Mindestlohn soll nur Wählerstimmen sichern	nichts von dem
Bauhandwerk	40,1	45,5	36,1	32,2	10,0
Ausbauhandwerk	43,1	33,4	29,5	33,8	12,4
Kfz-Handwerk	27,7	35,7	37,0	28,9	17,4
Nahrungsmittelhandwerk	27,6	31,3	40,3	42,5	9,0
personenbezogene Dienstleistungen	32,5	34,2	42,1	37,7	5,3
Metallhandwerk	33,8	41,3	37,2	32,7	10,4
sonst. Handwerk	34,1	35,6	40,3	33,0	13,2
Gesamt	37,7	37,0	34,9	33,6	11,8

Angaben in % der Befragten, Rest: o. A.,
Mehrfachnennungen möglich

Dass ein gesetzlich vorgeschriebener Mindestlohn die Schwarzarbeit fördert, glauben 37,0 Prozent der Befragten. Im Bauhandwerk sind es deutlich mehr, nämlich 45,5 Prozent. Ein gutes Drittel (34,9 Prozent) glaubt weiterhin, dass ein Mindestlohn Arbeitsplätze vernichtet.

Pro und Contra Mindestlohn

37,7 Prozent allerdings bescheinigen dem Mindestlohn, ein wirksames Mittel gegen Billigkonkurrenz aus dem Ausland zu sein. Insbesondere das Ausbauhandwerk (43,1 Prozent) ist dieser Ansicht.

Für ein Drittel (33,6 Prozent) ist das Thema Mindestlohn lediglich ein gutes Argument zur Wählerstimmenakquisition.

Ob und wie sich ein Mindestlohn auf den Arbeitsmarkt auswirkt, hängt von seiner Höhe ab. Ein zu hoher Mindestlohn würde, so befürchten Kritiker, die Arbeitskosten weiter ansteigen lassen und so nur der steigenden Arbeitslosigkeit Vorschub leisten. Denn die Lohnkosten in den unteren Einkommensschichten übersteigen heute schon oft die Produktivität der Arbeitskräfte. Daraus folgt, dass die Lohnkosten eigentlich weiter sinken müssten, anstatt zu steigen. 32,3 Prozent halten einen Mindestlohn von höchstens zehn Euro in

ihrer Branche für akzeptabel. Weitere 29,6 Prozent geben 7,50 Euro an. Für 14,2 Prozent könnte der gesetzliche Mindestlohn auch über 10 Euro pro Stunde liegen.

Kritiker des Mindestlohns führen an, dass aufgrund der Zahl der gering qualifizierten Arbeitslosen es notwendig sei, einen Niedriglohnsektor für diese Menschen zu schaffen, um ihnen ein Leben außerhalb von Hartz IV zu ermöglichen. Die Einführung eines Mindestlohns könnte es aber gerade gering qualifizierten Arbeitslosen noch schwerer machen, einen Arbeitsplatz zu finden.

Keine dramatischen Auswirkungen

Tab. 25: Mögliche Auswirkungen eines gesetzlichen Mindestlohns im Handwerk (Deutschland)

■	Stellenabbau	sinkende Gewinne	Investitionen werden verschoben bzw. unterlassen	Geschäftsschließung droht	keine Auswirkungen	weiß nicht
Bauhandwerk	8,3	17,6	3,1	6,2	37,3	19,2
Ausbauhandwerk	6,7	13,7	4,8	3,1	43,6	11,7
Kfz-Handwerk	7,8	11,2	7,8	4,9	35,1	17,1
Nahrungsmittelhandwerk	17,0	8,9	8,0	5,4	43,8	3,6
personenbezogene Dienstleistungen	6,7	11,2	5,6	2,2	49,4	13,5
Metallhandwerk	9,3	14,1	6,4	2,4	46,1	9,9
sonst. Handwerk	6,9	12,1	4,0	3,2	46,2	11,8
Gesamt	8,0	13,3	5,3	3,6	43,3	12,3

Angaben in % der Befragten, Rest: o. A.,

Relativ gelassen sehen die befragten Unternehmen mögliche negative Auswirkungen einer Ausweitung des Mindestlohns. Die große Mehrheit – nämlich 43,3 Prozent – geht davon aus, dass sie überhaupt keine Auswirkungen haben wird. 13,3 Prozent befürchten sinkende Gewinne, und 8,0 Prozent gehen davon aus, dass sie Stellen abbauen müssen. Nur 5,3 Prozent werden geplante Investitionen aufschieben oder komplett fallen lassen, und lediglich 3,6 Prozent gaben an, dass ihnen bei Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes die Geschäftsschließung drohe.

■ 6 Zusammenfassung

Die Aussagen zur aktuellen Lage und den Zukunftsperspektiven der von Creditreform im Februar 2008 befragten gut 3.000 Handwerksbetriebe sind weniger positiv als noch vor einem Jahr, nehmen im Zehnjahresvergleich aber einen überdurchschnittlichen Platz ein. Und die Investitionsneigung ist noch ausgeprägter als im Frühjahr 2007.

Ihrer aktuellen Geschäftslage geben 40,8 Prozent der Handwerker die Noten sehr gut und gut. Das entspricht einem Rückgang von 2,7 Prozentpunkten im Jahresvergleich. Dabei stieg der Anteil der Unternehmen, die mit mangelhaft oder ungenügend votierten, und zwar von 5,5 Prozent im Frühjahr 2007 auf aktuell 8,8 Prozent. Der Saldo der aktuellen Geschäftslage fällt damit von 38,0 Prozent um 6,0 Punkte auf 32,0 Prozent.

Auch bei den Umsätzen haben sich die Bewertungen leicht nach unten entwickelt. So gaben im vergangenen Jahr 35,3 Prozent der Unternehmen an, gestiegene Umsätze erwirtschaftet zu haben. Im Februar 2008 sind es nur noch 30,0 Prozent. 22,5 Prozent hatten sinkende Umsätze zu verkraften, nachdem es 2007 nur 15,2 Prozent gewesen waren. Trotz des Rückgangs liegt der Saldo der Umsatzentwicklung im Zehnjahresvergleich mit 7,5 Prozent an zweithöchster Stelle (Vorjahr: 20,1 Prozent). Den deutlichsten Einbruch bei der Umsatzentwicklung hat das Bauhandwerk hinzunehmen: Hier fiel die Saldenkennziffer im Jahresverlauf von 24,2 auf minus 0,4 Prozent, was insbesondere auf die Flaute im Wohnungsneubau zurückzuführen ist.

Im Frühjahr 2007 gaben 27,2 Prozent der Handwerksunternehmen an, ihren Personalbestand aufgestockt zu haben. Aktuell sind es 1,6 Prozentpunkte weniger. Um 1,1 Prozentpunkte gestiegen ist dagegen die Zahl der Betriebe, die sich von Mitarbeitern trennen mussten. Federn lassen mussten insbesondere die Handwerksbetriebe, die personenbezogene Dienstleistungen anbieten. Gaben im vergangenen Jahr noch 32,9

Prozent der befragten Betriebe dieser Branche an, ihren Personalbestand aufgestockt zu haben, so sind es aktuell nur noch 14,0 Prozent.

Die Umsatzerwartungen der Handwerksbetriebe haben sich ebenfalls leicht verschlechtert, der Saldo liegt mit 9,2 Prozent dennoch so hoch wie innerhalb der letzten zehn Jahre nicht – lässt man das Boomjahr 2007 außen vor. Nach wie vor geht jeder vierte Betrieb (25,7 Prozent: Vorjahr: 30,7 Prozent) davon aus, im kommenden halben Jahr mehr Umsatz zu erwirtschaften als im vergangenen. Sinkende Umsätze befürchten 16,5 Prozent der Handwerksbetriebe. Das sind 1,6 Prozentpunkte mehr als noch vor einem Jahr. Eingebrochen ist allerdings das Metallhandwerk: Gaben hier 2007 noch 45,1 Prozent der Befragten an, mehr umsetzen zu wollen, so sind es aktuell nur noch 29,7 Prozent.

Ebenso wie die Umsatzperspektiven haben sich auch die Ertragsersparungen leicht eingetrübt: Gingen im letzten Jahr noch 24,5 Prozent der Unternehmen von steigenden Gewinnen aus, so sind es jetzt 23,0 Prozent. Entsprechend stehen aktuell 22,6 Prozent, die mit weniger Gewinn rechnen – im letzten Jahr waren es noch 18,3 Prozent. Die westdeutschen Handwerksbetriebe schauen optimistischer als noch vor einem Jahr in die Zukunft, die ostdeutschen pessimistischer. Während in den alten Bundesländern der Saldo der künftigen Ertragslage von minus 1,9 auf plus 1,0 Prozent stieg, fiel er im Osten von plus 1,6 auf minus 1,1 Prozent.

15,1 Prozent der Handwerksunternehmen werden im kommenden Halbjahr ihren Personalbestand aufstocken. 2007 waren es noch 16,7 Prozent. Jedes zehnte Handwerksunternehmen (10,3 Prozent) plant, Mitarbeiter freizusetzen (Vorjahr: 9,0 Prozent). Im letzten Frühling waren es noch 9,0 Prozent. Trotz dieses Rückgangs liegt der Saldo der künftigen Personalentwicklung mit 4,8 Prozent auf dem zweithöchsten Stand innerhalb der vergangenen zehn Jahre und wurde nur von 2007 getoppt: Da stieg die Saldenkennziffer auf rekordverdächtige 7,7 Prozent.

Obwohl sämtliche Bewertungen in der aktuellen Handwerksanalyse leicht nachgegeben haben, steigt die Investitionsbereitschaft – wenn auch nur moderat – weiter an. Gaben 2007 noch 53,2 Prozent der Handwerker an, innerhalb des kommenden halben Jahres investieren zu wollen, so sind es aktuell 53,8 Prozent – so viele wie noch nie innerhalb der vergangenen zehn Jahre. Erfreulich stimmt ebenfalls, dass die Erweiterungsinvestitionen deutlich um 7,0 Prozentpunkte auf 48,9 Prozent zulegen. Gefallen sind dagegen die geplanten Ersatzinvestitionen in alte Maschinen und Gebäude, und zwar von 60,1 auf 54,9 Prozent. Rationalisieren möchten aktuell 22,9 Prozent, nachdem es im vergangenen Jahr 22,4 Prozent waren.

Das Zahlungsverhalten ihrer Kunden beurteilen die befragten Handwerksunternehmen etwas schlechter als noch vor einem Jahr: Bewerteten im vergangenen Frühjahr noch 43,0 Prozent der Handwerker das Zahlungsverhalten ihrer Abnehmer mit sehr gut oder gut, so sind es aktuell 41,8 Prozent und damit 1,2 Prozentpunkte weniger. Mit mangelhaft oder sogar ungenügend votieren aktuell 5,2 Prozent der Befragten. Vor einem Jahr waren es 0,2 Prozent weniger. Zahlten im vergangenen Jahr noch 84,4 Prozent der privaten und 68,2 Prozent der öffentlichen Kunden ihre Rechnungen fristgerecht innerhalb von 30 Tagen, so sind es in diesem Frühjahr nur noch 83,8 bzw. 67,7 Prozent.

Die Zahl der Unternehmen, die innerhalb der vergangenen zwölf Monate Forderungsausfälle von mehr als einem Prozent im Verhältnis zum Umsatz hinnehmen mussten, reduzierte sich leicht um 0,5 Prozentpunkte auf 18,0 Prozent. Traditionell leidet das Baugewerbe am stärksten unter hohen Verlusten. Bedenklich stimmt, dass die Bauunternehmen auch in zunehmendem Maße von hohen Forderungsausfällen betroffen sind. So mussten aktuell 27,6 Prozent der Baugewerbebetriebe Forderungsverluste von mehr als einem Prozent hinnehmen, während es im vergangenen Jahr 24,1 Prozent waren.

Die Zahl der Insolvenzen von Handwerksbetrieben reduzierte sich im Jahr 2007 um 15,2 Prozent auf

3.100 betroffene Betriebe, nachdem 2006 noch 3.660 Ausfälle zu beklagen gewesen waren.

Die Zahl der ausreichend kapitalisierten Unternehmen stieg um 2,8 Prozentpunkte und beträgt aktuell 16,8 Prozent (Vorjahr: 14,0 Prozent). 35,0 Prozent der Handwerksbetriebe sind dagegen mit weniger als zehn Prozent Eigenkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme ausgestattet und damit unterkapitalisiert. Dieser Wert reduzierte sich im Verlauf des Jahres 2007 leicht um 0,7 Prozentpunkte.

Das Thema Mindestlohn bestimmt das wirtschaftspolitische Umfeld vieler Betriebe. 29,9 Prozent der Befragten fühlen sich aktuell von einem gesetzlichen Mindestlohn betroffen. Die Diskussionen um eine Ausweitung wird allerdings überwiegend gelassen gesehen: Für 43,3 Prozent der Befragten hat die Einführung keine Auswirkungen auf den Betrieb. 13,3 Prozent befürchten sinkende Gewinne und weitere 8,0 Prozent gehen davon aus, im Fall der Fälle Stellen abbauen zu müssen. 5,3 Prozent gaben an, dass sie Investitionen aufschieben oder ganz fallen lassen würden, wenn sie von der Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes betroffen sind, und 3,6 Prozent droht nach eigenen Angaben die Schließung ihres Geschäftes.

■ 7 Basis der Untersuchung

7.1 Begriffsbestimmung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde von Ende Januar bis Ende Februar durchgeführt bzw. ausgewertet. In die Untersuchung gingen insgesamt 3.072 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland ein.

7.2 Untersuchungsbreite

Tab. 26: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bauhandwerk	521
	Ausbauhandwerk	1.166
	Kfz-Handwerk	235
	Nahrungsmittelhandwerk	134
	personenbezogene Dienstleistungen	114
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	441
	sonstiges Handwerk	461
	Gesamt	3.072

7.3 Struktur der Unternehmen nach Rechtsform

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	34,9
	OHG	1,3
	KG	1,3
	GmbH & Co. KG	10,9
	GmbH	46,7
	Sonstige	3,6

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.4 Betriebsgrößenordnung

Tab. 28: Anzahl der Beschäftigten

■	bis 5	28,6
	6 – 10	24,5
	11 – 20	23,1
	21 – 50	19,3
	über 50 Personen	3,5

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

7.5 Sitz des Unternehmens

Tab. 29: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	10,5
	Bayern	10,6
	Bremen	0,9
	Hamburg	1,3
	Hessen	7,9
	Niedersachsen	10,8
	Nordrhein-Westfalen	21,5
	Rheinland-Pfalz	4,8
	Saarland	1,4
	Schleswig-Holstein	3,0
	Berlin	3,3
	Brandenburg	4,9
	Mecklenburg-Vorpommern	4,7
	Sachsen	7,0
	Sachsen-Anhalt	3,5
	Thüringen	3,7

Angaben in % der Befragten

Neuss, 28. Februar 2008

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
Redaktion: Anne Sahm, Telefon: (02131) 109-229
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss

Alle Rechte vorbehalten

© 2008, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.